aus: Wetterauer Zeitung | vom:22.11.2013

Als Pfarrer auf hoher See

Dr. Ulrich Becke erzählt von Einsätzen in 20 Jahren als Bordseelsorger – Offenes Ohr und Hilfe bei Krisen

Bad Nauheim (ihm). Etwa alle zwei Jahre fährt der evangelische Pfarrer Dr. Ulrich Becke als Bordseelsorger auf Kreuzfahrten über die Weltmeere. Auch diesen Sommer war er unterwegs. 1986 hatte ihn der damalige katholische Kaplan Merkel auf die Idee gebracht. Er war ebenfalls als Bordseelsorger aktiv, erzählte Becke davon: »Man kommt aufs Schiff, lernt interessante Leute kennen. Es macht Spaß, auf hoher See Gottesdienste zu halten und Menschen ein offenes Ohr zu schenken, die im Urlaub abschalten und dort eher ihre Probleme erzählen, weil sie den Pfarrer nicht kennen.«

Von Merkels Schilderungen überzeugt, bewarb sich Becke bei der evangelischen Auslandsberatung in Hamburg, die die Einsätze der Bordseelsorger koordiniert. »Sie sagten mir: ›Wir kommen auf Sie zu, wenn wieder etwas frei ist.‹« Sieben Jahre später begab sich Becke mit der MS Vistafjord auf seine erste Kreuzfahrt: Von Barcelona nach Sankt Petersburg und zurück nach Hamburg ging die Reise.

Auf Schiffen, die die evangelische Kirche in Deutschland betreut, sind Deutsch und Englisch die Bordsprachen. Becke ist oft einziger Seelsorger, betreut auch die katholischen Reisenden. Seelsorge fällt bei den Kreuzfahrten unter »Kultur«, der Bad Nauheimer gehört zu den »Artists« (Künstlern), die dafür sorgen, dass sich die Passagiere nicht langweilen.

An den Seetagen muss viel angeboten werden, Gottesdienste gehören zum Programm. »Es gibt jeden Tag einen, die Predigten schreibe ich an Bord. Ich bin dort auch mein eigener Küster, muss den Raum täglich aufs Neue einrichten.« Auch Vorträge hält er, die gut besucht werden. Themen sind beispielsweise »Brecht und die Bibel« oder »Respekt und Toleranz – vom Umgang mit anderen Religionen«.

Mit Freude bei der Arbeit: Dr. Ulrich Becke, hier mit Lektorin Yvonne Schmidt, die an Bord Vorträge hält. (Bild: pv)

Passagieren in Krisen zu helfen, ist Teil der Aufgabe. »Da fühle ich mich ein bisschen wie der Schiffsarzt: Er geht auf Reisen und weiß nicht, was ihn erwartet. Vielleicht kommt eine alte Dame, die Halstabletten braucht. Aber es können auch echte Notfälle eintreten.« So wie in Vietnam vor einigen Jahren. Becke begleitete einen Landausflug als »Escort«, der unterwegs für den Tourenablauf verantwortlich ist. Als er zurückkam, erwartete ihn an Bord schon der »Hot Man« (Hotel Manager). Der bat ihn, zu einem Schiffssteward zu gehen. Der junge Mann habe gerade vom Tod seines Vaters erfahren, sitze in seiner Kabine mit ein paar Bier intus und wolle einen Pfarrer sprechen. Becke ging zu dem Steward, der zum Bier noch viel Wodka getrunken hatte und betete mit ihm. Die Kollegen des Mannes seien rührend gewesen, hätten etwas zu essen gebracht und sich um den Trauernden gekümmert. Der junge Mann habe den Wodka im Schockzustand getrunken, Becke fragte sich trotzdem, wie hoch der Alkoholkonsum bei so einem schwierigen Job generell sei. »Manche Passagiere sind sehr anspruchsvoll, haben rund um die Uhr Sonderwünsche oder legen eine überhöhte Anspruchshaltung gegenüber allen an den Tag, die an Bord arbeiten.«

Auf einer Kreuzfahrt gelte das absolute Gebot, den Passagieren eine unbeschwerte Zeit zu bereiten, sie keinesfalls zu belasten. Absolut tabu sei, das Thema Tod zu erwähnen. Becke gedachte einmal mit einer Fürbitte der Verstorbenen, da Reisende ihn darum gebeten hatten. Kaum war der Gottesdienst vorbei, bekam er schon einen Anruf mit einer kritischen Nachfrage.

Wenn er mitreist, ist dem Pfarrer wichtig, möglichst unprätentiös aufzutreten. Die »Artists« hätten Kabinen ohne Balkon, was er in Ordnung fände. Es sei auch schon vorgekommen, unter die Wasseroberfläche ziehen zu müssen, weil das Schiff voll belegt war. Es gebe Kollegen, die das als Majestätsbeleidigung empfänden – dabei sei selbstverständlich, dass der Passagier vorgehe. Selbst wenn er manchmal nur durchs Bullauge auf Fische schaue, so habe er durch die Kreuzfahrten doch viel von der Welt gesehen.